

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Zusätze sichern den besten Erfolg. Preis der 1/2spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.A. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 32.

Altensteig, Donnerstag den 18. März

1886.

Mit dem 31. März

läuft das Abonnement für das erste Vierteljahr 1886 auf

das Blatt „Aus den Tannen“

ab. Wir laden deswegen diejenigen geehrten Leser, welche das Blatt nicht auf ein Halbjahr bestellt haben, freundlichst ein, die Bestellung alsbald erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Neu eintretende Leser sind uns stets willkommen. Der Preis des Blattes ist pro Quartal 85 $\frac{1}{2}$ innerhalb und 1 M. außerhalb des Oberamtsbezirks.

Gleichzeitig empfehlen wir „Aus den Tannen“ als wirksames Publikationsmittel bei Anzeigen aller Art. Wenn gewünscht, wird die Abfassung der Zusätze in der Exped. gerne besorgt.

Altensteig. Die Expedition.

Rektor Müller an dem Realgymnasium in Calw wurde in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Die Musterung pro 1886 in dem Bezirk Freudenstadt findet statt: in Pfalzgrafenweiler am Freitag den 2. April, in Reichenbach am Samstag den 3. April, in Freudenstadt am Montag und Dienstag den 5. und 6. April und wird je morgens 8 Uhr beginnen. Die Losziehung der Militärpflichtigen sämtlicher Gemeinden des Bezirks findet am Mittwoch den 7. April d. J. morgens von 9 Uhr an im Rathaussaale in Freudenstadt statt.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag nahm der Reichstag den Rest des Antrages Reichensperger, Einführung von Berufungskammern bei den Landgerichten, in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen an, ebenso wurde der Antrag v. Bernuth angenommen, daß Resolutionen zum Etat fortan nicht ausschließlich nach der dritten Beratung zur Abstimmung gestellt werden sollen, sondern daß schon früher über sie entschieden werden kann. Dann vertagte sich das Haus.

Am Freitag wurde im Reichstage das Kommunalsteuergesetz für die Offiziere an dieselbe Kommission, die den Antrag Nolke zu beraten hat, und ein Entwurf, betr. die Erhebung einer Schiffsabgabe auf der Unterweser durch die Stadt Bremen, an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. In zweiter Lesung wurde der Nachtragsetat, in dritter Lesung die Novelle, betr. die Ausprägung eines Nickel-Zwanzigpfennigstückes, angenommen, der Antrag auf Ausprägung von 2 $\frac{1}{2}$ -Pfennigstücken abgelehnt. — Der Antrag Benzmann auf Entschädigung unschuldig Verurteilter hat durch die Kommission eine etwas veränderte, abgeschwächte Fassung erhalten und ist mit einer Novelle bezüglich des Wiederannahmeverfahrens verbunden worden. Zu dem Gesetz lagen mehrere Anträge aus dem Hause vor, die nach mehrstündiger Debatte, an welcher sich die Abgg. Reichensperger, Rheinbaben, Benzmann, Kaiser, v. Gumb, Heine, Träger und Saro beteiligten, abgelehnt wurden, während die drei ersten Paragraphen in der Kommissionsfassung angenommen und die weitere Debatte vertagt wurde.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

13. März. (1. Sitzung.) v. Mohl eröffnet die Sitzung vorm. 10 Uhr; derselbe beruft die 2 jüngsten Abgg. Wendler und Klaus zu provisorischen Sekretären. Es werden verschiedene Urlaubsgesuche bewilligt. Frhr. von Gemmingen erstattet Bericht über die Legitimation des hohen Hauses. Der ständische Ausschuß hätte nur die Einberufungsschreiben der

Vertreter der Kirche und der Universität zu prüfen, die übrigen Mitglieder des hohen Hauses waren noch vom vorigen Landtag legitimiert. Man schreitet zur Wahl des Präsidenten. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 80 Mitgliedern. v. Hohl wird mit 79 gegen 1 Stimme, die auf Kanzler Kämelin fiel, wiedergewählt. Die Verkündung des Wahlergebnisses wird mit Beifall aufgenommen. Präsid. v. Hohl dankt für die ehrende Anerkennung, die ihm durch seine Wiederwahl zu teil geworden und erklärt sich bereit, die Geschäfte des hohen Hauses unter freundlicher Mithilfe aller Mitglieder wieder übernehmen zu wollen. Große verantwortungsvolle Aufgaben harren unser und wir treten guten Mutes und mit dem freundlichen Willen, zum Wohl und Glück des Landes wirken zu wollen, an dieselben heran. Dieser gute Wille wird uns wie bisher leiten und zum Ziele führen. Ich übernehme hiermit die Geschäfte des hohen Hauses. (Beifall.) Man schreitet zur Wahl der Legitimationskommission. In dieselbe werden gewählt: Eggmann mit 75, Frhr. Rich. v. König mit 74, Dit mit 74; Rettich mit 74, Pfetsch mit 74, Dentler mit 73 und Schnaidt mit 73 Stimmen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. März. (9. Verzeichnis der Beiträge zum Eisenbahnbau.) Der Zusammenzug des 8. Verzeichnisses (Nr. 24 d. Bl.) ist unrichtig und ist zu verzeichnen ein Transport von 99337 M. Gemeinde Spielberg 200 M., C. Kneff dort 30 M., Johs. Keller dort 20 M., Jakob Heilmann dort 10 M., N. R. dort 10 M., Fischl und Söhne, Rindenhandlung in Wien 100 M., Bernh. Rosenau, Rindenhandlung, Rißingen 20 M., Jakob Galster, Schuhmacher, Altensteig 10 M., Gottlieb Beuerle, Schuhmacher hier 10 M. Zusammen 99,747 M.

* Grömbach, 14. März. (Korr.) Der 18—19 Jahre alte Knecht der Finkbeiner'schen Sägmühle wollte das Sägmehl von der im Gang befindlichen Zirkelsäge mit dem Fuße entfernen und wurde ihm dabei der rechte Fuß oberhalb des Knöchels vollständig abgesägt.

* Göttingen, 14. März. Heute abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr explodierte in der Wohnung des Schneidermeisters Diehl, Rothmarkt Nr. 5, eine im Ofen aufbewahrt gewesene geschlossene Petroleumflasche. Der Ofen wurde zertrümmert und die in der Wohnstube anwesende Frau Diehl an den Händen, eine anderwärtige 72 Jahre alte Frau dagegen am Kopfe derart verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* Neckartenzlingen, 10. März. Dieser Tage wurde hier laut Schwarzw. Vote ein Mann zu Grabe getragen, dessen Todesursache eigentümlicher Art ist. Der Gemeindegärtner Kostenbader war am 17. Febr. mit dem Buzen von Bäumen in der Nähe eines Steinbruchs beschäftigt, als er den Warnungsruf hörte: „Es wird geschossen“. Ungefähr 100 Meter vom Steinbruch entfernt suchte er sich hinter einem dicken Birnbaum zu bergen. Nun fielen drei Schüsse und ein Stein, etwa dreiviertel Pfund schwer, flog in den Birnbaum, traf einen Ast und fiel dann auf den Kopf des Verbliebenen mit solcher Wucht, daß die Mütze durchgeschlagen und die Hirnschale verletzt wurde. Die Wunde wurde zwar ausgewaschen, aber der Entschlafene achtete ihrer nicht, sondern arbeitete ruhig weiter. Zwei Tage darauf mußte er sich zu Bette legen. Sein Gesicht schwoll an und die Wunde eiterte. Der zu spät gerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung, an der denn auch der pflichtgetreue, stets fleißige Mann starb.

* Mulendorf, 12. März. Einem glück-

lichen Zufall ist es zu danken, daß am Dienstag abend in der Nähe des hies. Bahnhofes dem Schnellzug Friedrichshafen-Ulm nicht ein schwerer Unglücksfall zugestoßen ist. In der Zeit zwischen 8 Uhr 38 M. und 8 Uhr 44 M., nach dem der gewöhnliche Zug Friedrichshafen-Ulm 36 bereits in die Station eingefahren war und der Schnellzug 38 fällig war, wurden, wie dem Schw. M. berichtet wird, bei dem Bahnübergang an dem Weg nach Oberrauhen von ruckloser Hand die beiden Barrierenplanke aufgehoben und quer über die Schienen gelegt, wo sie von dem heranbrausenden Schnellzug überfahren und wie Strohhalme zerschnitten wurden. Hierbei wurde zum größten Glück eine Entgleisung verhütet; doch scheint der Widerstand, welchen die Lokomotive zu überwinden hatte, ein gewaltiger gewesen zu sein, denn das Personal verspürte einen Ruck, wie wenn der ganze Eisenbahnzug auseinander gerissen würde. Dem hies. Landjäger gelang es, den Thäter in einem in der Nähe dienenden Knecht zu ermitteln und dem Gericht zu übergeben.

* (Verschiedenes.) In Laupheim wurde das 2 $\frac{1}{2}$ jährige Kind des Redakteurs Knoll von einem Omnibus überfahren. Der schwerbesetzte Wagen ging ihm über den Hals und drückte die Halswirbelsäule ab. Die schnell herbeigerufenen Aerzte trafen das Kind nicht mehr am Leben. — Der 45 Jahre alte Kondukteur Abele in Stuttgart wollte am Sonntag nachmittag beim Rangieren eines Zuges auf dem äußeren Güterbahnhof während der Fahrt nach der Nummer seines Waggons sehen und brenzte sich zu diesem Zwecke vornüber. Hierbei wurde er von einem Gasandaber erfasst und zu Boden gerissen. Der Zug ging über ihn weg und brachte ihm einen sehr komplizierten Schenkelbruch am linken Beine bei. Der Mann wurde sofort ins Katharinenhospital geschafft. — Von den Neckargartener Jägern wurden in den letzten Tagen drei Fischottern mittelst Netzes gefangen. — Zwei bekannte Stuttgarter Briefmarkensammler gingen folgende Wette ein. Der eine von ihnen verpflichtete sich, binnen einem Jahre eine Million Briefmarken zu sammeln, was der andere für unmöglich hält. Der Verlierende hat 20 M. an eine der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten zu entrichten. Wir glauben, daß es schwer mit der Million halten wird, denn es wäre dazu ein tägliches Quantum von ca. 2800 Marken erforderlich.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. März. In der Kommission des Reichstags für die Beratung des Gesetzesentwurfs, betr. die Kommunalbesteuerung der Offiziere, erklärte der Kriegsminister: die Absicht Preußens gehe dahin, die Besteuerung des Privatvermögens der Offiziere nach einem für alle Kommunen gleichen Maße herbeizuführen, damit keine verschiedene Belastung der Offiziere infolge Verschiedenheit der Garnisonen entstehe. Das Heiratsgut solle frei bleiben, dasselbe betrage zur Zeit für den Lieutenant 1800 M. für den Hauptmann zweiter Klasse 1200 M. Zinsgenuß. Die Bundesbevollmächtigten von Sachsen und den thüringischen Staaten erklärten, im engsten Anschlusse an Preußen vorgehen zu wollen. Der erste Paragraph des Gesetzes wurde einstimmig, § 2 und 3 mit 11 gegen 5 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die „Freisinnigen“ und die Sozialdemokraten.

* Der deutsche Handelstag nahm heute einstimmig den Resolutionsvorschlag des Ausschusses an, worin er von neuem die Ueberzeugung ausspricht, daß für die gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands eine Verbesserung

und Vermehrung der Wasserstraßen dringend geboten sei. Der Handelstag begrüßt daher das Nordostseekanal-Projekt sowie die dem preussischen Landtage angekündigte Kanalvorlage als ersten bedeutungsvollen Schritt in dieser Richtung. Der Handelstag nahm schließlich die Anträge auf Abänderung der Statuten en bloc an und nahm die Wahl des Ausschusses vor. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch auf Wiedersehen zur Jubelfeier des Handelstags in Heidelberg.

* Karlsruhe, 15. März. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs verlautet heute: Nach einer gut verlaufenen Nacht ist heute morgen ein weiterer Abfall des Fiebers zu verzeichnen. Rechte Hand und rechtes Ellenbogengelenk sind wieder beinahe schmerzlos. Bei den übrigen Erscheinungen keine wesentliche Veränderung, doch hält der langsame Rückgang an.

* Verhaftet wurde in Karlsruhe der Registrator Pfister von der Generaldirektion der Eisenbahn wegen einer Unterschlagung von 22,000 Mark, die er als Kassier der Unterstützungskasse der niederen Eisenbahnbediensteten verübt hat.

* Wiesbaden, 15. März. Vergangene Nacht 12 Uhr 28 Min. heftiger Erdstoß.

* Mainz, 13. März. Dem um 4 Uhr 28 Minuten von hier nach Frankfurt gehenden Schnellzug drohte, ohne daß die Passagiere die geringste Ahnung davon gehabt hatten, am 26. v. Mts. eine große Gefahr. Kurz vor Rannheim war durch die Nachlässigkeit eines Bahnwärters die Barriere offen gelassen worden, und als eben der Schnellzug aus einer Kurve hervorschoß, befand sich mitten auf dem Geleise ein schwer befrachteter zweispänniger Lastwagen. Durch die große Geistesgegenwart machte der Lokomotivführer sofort Anstrengungen, um den Zug zum Stehen zu bringen, was ihm auch kurz vor dem Uebergang gelang, so daß die Gefahr abgewendet wurde. Dem betreffenden Beamten ist hierfür von der Verwaltung der Ludwigsbahn ein lobendes Dankschreiben übermittelt worden. Es ist der Zugführer Krämer aus Mainz.

* Rbin, 13. März. Gestern vormittag trafen von Rußland kommend 23 Russen aus Smolensk hier ein. Unter denselben befanden sich 17 Männer und 2 Frauen, welche am 26. v. M. in einem Bororte von Smolensk von einem tollwütigen Wolfe gebissen worden waren. Die Leute sahen aus, als wären sie als Verwundete aus einer heftigen Schlacht gekommen. Die einen hatte das wütende Tier im Gesicht, andere an der Brust, den Armen und Beinen in schrecklicher Weise zerfleischt. Von seiten der russischen Regierung und durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft von Smolensk ist eine genügende Summe Geldes aufgebracht worden, um die Leute nach Paris zu schicken und dort in der Klinik des Herrn Pasteur dessen berühmtes Heilverfahren auf sie anwenden zu lassen. Die Leute sind von einem russischen Stabsarzt, einem Dolmetscher und zwei Krankenpflegern begleitet und führen heute mittag über Bittich nach Paris weiter. Der Unfall trug sich folgendermaßen zu: An dem heiz. Tage war in dem Orte der Gottesdienst gerade zu Ende und die Gläubigen verließen die Kirche. Ein gezähmter Wolf, ein großes und starkes Tier, welches seinem Herrn wie ein Hund folgte, stürzte sich auf die nichtahnenden Kirchgänger und zerfleichte dieselben in der entsetzlichsten Weise. Nachdem dem Wolfe bereits 18 Personen zum Opfer gefallen waren, gelang es einem starken Manne nach schwerem Kampfe, das Unthier zu töten.

* B a u z e n. Ein unlängst hier verstorbenen Apotheker hat der Stadt eine Summe von 10,000 Mark testamentarisch vermacht. Der größte Teil der Zinsen dieses Kapitals soll nach Wunsch des Verstorbenen zur Unterstützung jener bedürftigen Kinder verwandt werden, deren Väter wegen politischer Vergehen sich in Gefangenschaft befinden oder flüchtig sind.

* Kiel, 15. März. Heute wurde die gesamte Garnison alarmiert, um die Schlagfertigkeit der Marinetruppen zu konstatieren.

(Frkf. Btg.)

Ausland.

* Wien, 16. März. Die Einwendungen des Fürsten Alexander von Bulgarien gegen die

5jährige Wiederwahl zum Generalgouverneur sollen dadurch veranlaßt worden sein, daß pan-slavistische Wählerereien in Ostrumelien ihn beschuldigten, nicht kräftig genug für eine möglichst vollständige und dauernde Vereinigung eingetreten zu sein, welche Ostrumelien und Bulgarien mit russischer Hilfe erlangt haben würde.

* Wien, 16. März. Handelsminister de Pino demissionierte wegen Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Ministeriums über seine Verordnung vom 26. Febr. 1886, betreffend den Wirkungskreis des Postsparkassenautes.

* Wien, 16. März. Kaiser Franz Joseph hat das Entlassungsgesuch von Pino genehmigt.

* (Kälte.) In Bern sind in der Nacht vom Montag auf Dienstag die Schwäne und einige Enten im Teiche beim Bürgerhospital vollständig eingefroren und mußten Dienstag 8 Uhr früh förmlich losgedickt werden.

* Die Cholera zeigt sich wieder im Gebiet von Venedig. Mittwoch nacht ist ein Arbeiter der „Stazione marittima“ an der Cholera gestorben. Anlässlich dessen ordnete der österreichische Handelsminister gegen die italienischen Eingänge aus dem Gebiete von der österreichischen Grenze bis einschließlich Arcona eine siebenstägige Beobachtungszeit an.

* Paris, 14. März. Dem Temps zufolge soll eine Milliarde Proz. Rente auszugeben werden zur Einlösung der 618 Millionen Obligationen mit kurzer Verfallzeit und zur Konsolidierung eines Teils der schwebenden Schuld bis zum Betrage von 382 Millionen. Die Emission findet wahrscheinlich im April statt. Die projektierte Erhöhung der Alkoholsteuer wird auf 75 Mill. veranschlagt.

* Brüssel, 14. März. Mehrere klerikale Senatoren beantragen die Aufhebung der belgischen Gesandtschaft beim Quirinal, als Zeichen, daß Belgien die Bestätigung Roms nicht anerkenne. Der hyperklerikale Antrag erregt großes Aufsehen.

* London, 15. März. Gladstone legte am Sonnabend in dem Kabinettsrate die Urtheile seines Planes zur Lösung der irischen Frage vor. Die über den Inhalt des Planes umlaufenden Angaben sind teilweise abweichend und unverbürgt, stimmen indes darin überein, daß die Errichtung eines irischen Parlaments und die Expropriation der irischen Gutbesitzer beabsichtigt ist.

* London, 15. März. Einem Telegramm der „Daily News“ aus Newyork zufolge beträgt nach sorgfältiger Schätzung die Zahl der im ganzen Gebiete der Union streikenden Arbeiter 51,000.

* Petersburg. Die russische Gesellschaft ist in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Minister hat, der „Ind. Belge“ zufolge im Hazard-Spiele eine Million Rubel verspielt und soll finanziell ruiniert sein. Die Affäre bildet augenblicklich den ausschließlichen Gesprächsstoff der höheren Kreise St. Petersburgs.

* Petersburg, 16. März. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, von dem Urheber der Schwierigkeiten im Orient, welcher glücklich sein sollte unbeschädigt daraus hervorzugehen, hätte man am wenigsten neue Schwierigkeiten erwarten sollen.

* Belgrad, 15. März. Sämtliche Minister reisen am nachmittag nach Nisch. Der König wird morgen in Nisch die Friedensurkunde ratifizieren.

* Belgrad, 16. März. Alle Minister sind nachmittags aus Nisch hier angelangt. Eine königliche Verordnung ist publiziert, wodurch die Truppen in Friedensstand gebracht und denselben Friedensgarnisonen zugewiesen werden wie vorher.

* New-York, 15. März. Der Cunard-Dampfer „Oregon“ ist Sonntag nachmittags in der Nähe von Fire-Island in Folge Zusammenstoßes mit einem anderen Schiffe untergegangen. Alle Passagiere sind gerettet, sie befinden sich an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Julda“.

* Aus Philadelphia meldet man der „Times“, daß ein westwärts gehender Zug der Chicago-Rock-Island-Eisenbahn in der Nähe von Joliet (Illinois) geraubt worden ist. Vermummte Räuber drangen in den Wagen der Express-Gesellschaft ein, schnitten nach einem ver-

zweifeltens Kampfe dem Agenten den Hals ab und raubten aus dem Geldschrank 30,000 Dollars. Es gelang den Räubern, zu entfliehen und auf die Verhaftung derselben ist eine Belohnung von 15,000 Dollars ausgeschrieben worden.

* (Schwierige Adresse.) Ein Farmer in New-Hampshire schickte neulich einen Brief in eine benachbarte Stadt und ersuchte den Postmeister, ihn „bei irgend einem achtbaren Rechtsanwalt“ abzugeben. Nach zehn Tagen kam der Brief mit der bezeichnenden Bemerkung zurück: „Keiner hier!“

Handel und Verkehr.

* Rottenburg, 15. März. Infolge der schon so lange andauernden Kälte sind die Holzpreise gestiegen. Bei den in voriger Woche im Revier Rottenburg abgehaltenen Holzversteigerungen wurden erzielt für buchenes Scheiter, allerdings schönes Holz, per Raummeter 10 Mk., für tannenes Scheiter 8 Mk. 60 Pf., für 100 Stück buchenes Wellen 22 Mk., wozu noch die Befuhrkosten kommen.

* Stuttgart, 15. März. (Landes-Produkten-Börse.) Daß die, für die vorgeschrittene Jahreszeit abnorme Bitterung mit strenger Kälte ernstliche Befürchtungen für unsere heurige Ernte hervorruft, läßt sich begreifen, denn nicht nur werden die Wintersaaten in manchen Gegenden Schaden genommen haben, sondern die veripätere Frühjahrbestellung schwächt auch die Hoffnung auf eine reiche Ernte der Sommerfrüchte ganz erheblich ab. — Unter solchen Umständen ist es erklärlich und gerechtfertigt, daß der Getreidemarkt auf allen tonangebenden Plätzen von einer entschiedenen Festigkeit beherrscht wird, und die Preise im Laufe der letzten Woche höher gingen. Voran gingen wieder die guten Kleebeeren niederbayerischen Weizen, für welche die höchsten Preise angelegt werden. Trotz dieser allgemeinen Lage ging das Geschäft auch heute wieder schleppend, unsere Müller verhielten sich gegenüber den höheren Forderungen ziemlich ablehnend und deswegen blieb der Umsatz sehr beschränkt.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen, fränk. . . 19 Mk. 80 bis 20 Mk. —
Dinkel 11 Mk. — bis 12 Mk. —
Haber 13 Mk. 50 bis 14 Mk. —
dto. beregnet . . 12 Mk. — bis — Mk. —

Roggen, den 13. Febr.

Neuer Dinkel	6 50	6 37	6 30
Kernen	—	8 35	—
Haber	7 20	6 73	6 —
Berke	7 80	7 60	7 —
Bohnen	7 30	6 94	6 70
Weizen	9 —	8 43	7 50
Roggen	8 —	7 78	7 50
Linzen	—	10 —	—
Linzen-Berke	7 —	6 85	6 50

Vermischtes.

* (Wert eines Zehnspfennig-Stücks.) Vor Kurzem wurde irgendwo die Frage aufgeworfen, welchen „Metallwert“ ein Zehnspfennig-Stück habe. Man riet hin und her bis einer behauptete, dasselbe sei keine 2 Pfennig wert. Nachdem man sich darauf bei einem Sachverständigen erkundigt hatte ergab sich folgendes Resultat: Ein Zentner Nickel kostet höchstens 400 Mark. Da auf den Zentner 12,500 Nickelstücke zu je 4 Gramm gehen, so würde das einzelne Stück genau 3.2 Pfg. wert sein, wenn es auch aus reinem Nickel bestände. Es ist dies aber nicht der Fall, sondern der größte Teil des Zehnspfennig-Stücks ist aus billigem Kupfer. Deshalb beträgt der wirkliche Metallwert kaum 2 Pfennig.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altenstg.

„Krankheiten verhüten ist besser als heilen“ ist unstreitig der wichtigste Glaubenssatz in der Medicin. Er sagt uns, daß wir Störungen im Organismus nicht unbeachtet lassen sollen und besonders gilt dies bei Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden etc. Man nehme einige Tage Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und weitere Krankheiten werden in der Regel verhütet. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Gräfin Bassar hatte ihren bleibenden Aufenthalt in Wien genommen und kehrte nur jedes Jahr auf wenige Monate in die Heimat zurück, um ihre Verwandten zu besuchen und in die Verwaltung ihrer Güter die nötige Ordnung zu bringen. Getreulich fand sich dann Stephan bei seiner Tante ein, scherzte und spielte mit Sarolta und war der alte, leicht erregbare Mensch, auf den die Jahre nicht den mindesten Einfluß zu haben schienen. Wie lustig und übermütig konnte er lachen, wenn ihm die Gräfin an seine Engländerrolle erinnerte; er fragte dann wohl zuweilen flüchtig nach ihren deutschen Freunden und der blonden Gertrud; aber die Einladung seiner Tante, einmal nach Wien zu kommen, schlug er hartnäckig aus, obwohl die österreichische Regierung endlich die damals in contumaciam verurteilten Teilnehmer des Aufstandes begnadigt hatte.

„Ich verabscheue Wien,“ war seine beständige Antwort. Durch Stephan erfuhr jetzt wenigstens die Gräfin zu ihrem Trost, daß Ladislaus nicht in die Hände seiner Verfolger geraten sei, wie sie gefürchtet, sondern sich glücklich nach England gerettet habe, wo er auf immer zu bleiben gedenke.

Wirklich erhielt sie von ihrem Neffen später direkt Nachricht, der sich entschuldigte, daß er die Seinen so lange ohne Nachricht gelassen habe; aber es sei ihm unmöglich gewesen, aus seinem ersten Versteck ein Lebenszeichen von sich zu geben, weil er damit sich und andere der höchsten Gefahr ausgesetzt haben würde. Jetzt fühle er sich in dem freien Lande geborgen und habe keine Heimat mehr.

Gräfin Bassar verstand wohl, was ihr Neffe damit sagen wollte. — Ihr Schwager, Graf Tinodi, war bereits gestorben; er hatte nicht mehr das Glück gehabt, Ladislaus wieder zu sehen; ja die Sorge und Angst um den Liebling mochte seinen Tod beschleunigt haben, und auf Ladislaus hatte gewiß das Hinscheiden des Vaters den erschütterndsten Eindruck gemacht; nun war das stärkste Band, das ihn an die Heimat gefesselte, zerrissen — er blieb in der Fremde . . .

Obwohl Stephan gegen die österreichische Kaiserstadt einen solchen Widerwillen an den Tag gelegt, erschien er eines Tages zur Ueberwachung seiner Tante in Wien. „Ich las in den Zeitungen, daß es hier wieder lustiger zugeht,“ erklärte er seinen Verwandten, „und das Leben in Ungarn ist so langweilig.“

Die kluge Gräfin glaubte einen andern Grund für seinen Gesinnungswechsel entdeckt zu haben; aber sie schwieg. Sie hatte bei ihrer letzten Anwesenheit in der Heimat wohl bewerkt, mit welcher eigentümlichen Augen Stephan Sarolta betrachtet und wie er sie mit einer Aufmerksamkeit behandelte, als ob sie nicht mehr ein Kind, sondern schon eine vornehme Dame sei. Die rasch sich entwickelnde Schönheit seiner Nichte übte gewiß auf sein leicht erregbares Herz ihre Anziehungskraft.

Wenn auch die Gräfin wußte, daß die Hoffnungen ihres Neffen sich schwerlich verwirklichen würden, empfand sie doch über den unerwarteten Besuch Stephans eine große Freude, denn sein lebhaftes Temperament wußte stets alle mit fortzureißen.

Auch Sarolta flog dem Better mit aller Herzlichkeit entgegen. Als sich der Freudensturm des ersten Wiedersehens ein wenig gelegt hatte, zeigte sich auf dem feinen blassen Gesicht der Gräfin ein Ausdruck von Verlegenheit, der ihrem Neffen nicht entging.

„Was ist dir, liebe Tante?“ fragte er rasch. „Da du uns längere Zeit deinen Besuch schenken willst, so launst du unsern Freunden nicht ausweichen und was sollen Hartenbergs von uns denken, wenn sie dich jetzt sehen?“ Der feinsinnigen Frau war es jedenfalls peinlich, daß sie nun bekennen sollte, zu welcher Lüge sie damals ihre Zuflucht genommen, freilich durch die Not gedrängt.

Graf Tinodi stuzte; daran hatte er noch gar nicht gedacht. Sarolta wiederzusehen, das allein hatte ihn hergelockt und wie immer folgte er blind dem Antriebe seiner leidenschaftlichen Natur.

Erst jetzt mochten in ihm ganz andere Bedenken aufsteigen; aber er wußte sie mit gewohntem Leichtsinne zu verschonen. Nach einer kurzen Pause schnippte er mit den Fingern und sagte mit dem alten hochmütigen Lächeln: „Bah, was haben wir nach diesen Reuten viel zu fragen! Mühen sie immer in ihrer spießbürgerlichen Beschränktheit sich über die Verwandlung wundern, die mit dem englischen Lord vorgegangen. Damals gab es für mich keine andere Rettung und daß du auch ihnen nicht reinen Wein eingeschenkt, können sie uns nicht verargen. Wenn du ihnen jetzt über die notgedrungene Komödie Aufklärungen gibst, werden sie alles selbst begreiflich finden.“

Der Gräfin fiel jetzt die unangenehme Aufgabe zu, sich bei ihren Freunden über die damals gespielte Rolle ihres Neffen zu entschuldigen; aber Stephans Voraussetzung traf zu. Hartenbergs fanden die in jenen Tagen angewandte Vorsicht ganz in Ordnung und sahen darin durchaus nicht einen Mangel an Vertrauen, wie die feinsinnige Frau gefürchtet hatte. Ja auf das Zureden seiner Tante ließ sich Graf Stephan herab, dem Kommerzienrat zuerst einen Besuch zu machen, wie sehr er sich auch anfangs dagegen gestraubt; aber bei dem herzlichen Verkehr, der zwischen seinen Verwandten und Hartenberg bestand, ließ sich doch nicht diesen Reuten völlig ausweichen, es war deshalb das Beste, den Wunsch der guten Frau zu erfüllen, die nun einmal für diese Bürgerlichen so eingenommen war.

Wie viel ihrem Neffen gerade dieser Entschluß kostete, ahnte seine Tante freilich nicht. „Nun, über die Sache ist längst Gras gewachsen,“ murmelte er vor sich hin, und damit hatte er seine sichere Haltung wiedergewonnen.

Jetzt trat ihm schon Hartenberg entgegen und begrüßte ihn herzlich, wie einen alten Bekannten. „Ich freue mich, den Neffen unserer teuren Gräfin nach so langer Zeit einmal wiederzusehen,“ und der Kommerzienrat reichte ihm in gemüthlichster Weise die Hand.

Stephan war erkannt über die Veränderung, die mit dem Bankier vorgegangen. Anstatt gealtert zu sein, schien er sich verjüngt zu haben; er verriet auch nichts mehr von jenem herben Wesen, das seinem Gesicht stets ein so strenges Aussehen gegeben; vielmehr bewies sein ganzes Auftreten mehr ein heiteres, sorgloses Sichgehenlassen. Auf tüchtige Charaktere, die sich bewußt sind, daß sie zu allen Zeiten ihre Schuldigkeit thun, übt das Glück stets einen günstigen Eindruck; sie werden dadurch nicht übermütig, nur milder und besser. Auch Hartenberg war jetzt von einer Liebenswürdigkeit, die aus dem Herzen kam.

Graf Tinodi fühlte sich durch dies freundliche Entgegenkommen vollends von jedem Druck befreit. Er hatte seinen artigen Wirt wohl insgeheim scharf beobachtet; aber der Kommerzienrat verriet nicht mit einer Miene, daß er durch die Persönlichkeit seines Gastes an frühere Zeiten erinnert würde. Das Andenken an Pasco war gewiß längst seinem Gedächtnis entschwunden.

Hartenberg führte Stephan sogleich in den Salon seiner Gemahlin und die feinstünige, hochgebildete Frau empfing den Neffen der Gräfin ebenfalls wie einen alten Bekannten. Es entspann sich bald zwischen ihnen die angenehmste, lebhafteste Plauderei, so daß die übliche Besuchszeit wie im Fluge dahinging. — Stephan bemerkte endlich, daß er schon zu lange geblieben war, und wollte sich eben empfehlen, da ging die Thür auf und eine reizende, zierliche Mädchengestalt trat herein — Gertrud.

Nicht ohne einen gewissen väterlichen Stolz sagte der Kommerzienrat: „Sie werden sich wohl schwerlich noch auf das kleine blonde Mädchen bestunen, dessen Sie sich damals so ritterlich angenommen, als es seine Eltern suchte.“

Graf Tinodis Augen ruhten voll Bewunderung auf der lieblichen Erscheinung. O, ihm war jener Morgen in Meran nur zu deutlich im Gedächtnis geblieben, hatte er doch das Zusammentreffen mit der Kleinen stets wie ein großes Glück gepriesen! — Er vermochte nicht gleich zu antworten, denn die feltsamsten Empfindungen stürmten auf ihn ein. Welch wunderbare Verkettung von Umständen, die ihn plötzlich wieder die Vergangenheit lebendig machte und darn die Umwandlung Gertruds! — Aus dem kleinen, bescheidenen Kinde war eine junge Dame geworden, die voll Sicherheit und Takt sich zu bewegen wußte und deren ganzes Wesen augenblicklich ein ungewöhnliches Interesse auf sich zog.

Gertrud besaß nicht die blendende Schönheit Saroltas, ihre Züge waren nicht ganz regelmäßig; aber ein wunderbar zarter Hauch war um sie gebreitet und sie verriet jene Herzens- und Geistesbildung, die selbst ein noch unregelmäßigeres Antlitz in Harmonie bringt und belebt.

Gertrud war nicht eitel genug, um die sichtbare Betroffenheit Stephans zu ihrem Vorteil zu deuten: „Die kleine Gertrud hat sich in Meran sehr formlos von Ihnen verabschiedet und deshalb ist es meine Pflicht, Sie hier um so freundiger zu begrüßen,“ sagte sie verbindlich und ein reizendes Lächeln verstrahlte ihr Antlitz. Als Stephan noch immer schwieg setzte sie mit leichtem Scherz hinzu: „Ah, Sie haben gewiß mein damaliges Versehen längst vergessen und es war gar nicht klug von mir, Sie an meine Unart zu erinnern.“

Jetzt erst gewahrte Graf Tinodi, daß er nicht eine vollendete Welt-dame vor sich habe, sondern ein siebzehnjähriges Mädchen, das voll Natürlichkeit alles ausplaudert, was ihm eben durch das unruhige Köpfchen schwirrt.

Stephan hatte bereits seine Fassung wiedergewonnen und in ihren scherzhaften Ton eingehend, sagte er mit einer artigen Verbeugung: „Sie thun mir doch Unrecht. Jedes Wort unserer damaligen Unterredung ist mir noch lebhaft im Gedächtnis. Aber was ist aus den Beilichen geworden, die damals die junge Dame zum ewigen Andenken behalten wollte?“ fragte er neckend und mit einem Anflug gut gespielter Schwermut setzte er hinzu: „Nicht wahr, sie sind längst in alle Winde gestreut.“

„Nein, das sind sie nicht, ich habe sie treulich verwahrt,“ entgegnete Gertrud lebhaft und fahnte mit der Rechten nach dem Medaillon, das sie an ihrem Halse trug, ließ jedoch die Hand wieder sinken und eine dunkle Röthe bedeckte ihr Antlitz. Wie konnte sie nur dem Grafen so rasch ver-raten, daß ihr diese Blumen ein kostbares Kleinod geblieben, von dem sie sich nie wieder getrennt und daß in ihrem jungen Herzen das Andenken an denjenigen nicht mehr erloschen, der ihr diese Beilichen gepflückt. Wie oft hatte sie seiner gedacht, wie eine herrliche Erscheinung war er an ihr vorübergestreift, um nie mehr wiederzukehren. — Es war ja das erste Abenteuer, das sie gehabt und wenn sie sich auch nicht in eine sentimentale Schwärmerei für den Lord verloren, war ihr doch der Neffe der Gräfin als ein interessanter Mensch in Erinnerung geblieben und sie hatte immer den Wunsch gehabt, ihn einmal wiederzusehen. Nun stand er vor ihr — nicht ganz so schön und herrlich, wie ihn die alles vergangene schmückende Phantastie geschaffen, aber immer noch ein stattlicher, wohlgebauter Mann, der sich trotz seiner dreißig Jahre eine jugendliche Frische zu bewahren gewußt, die ihm gerade im Verkehr mit Frauen sehr zu statten kam.

„Dann ist diesen Beilichen ein beneidenswertes Schicksal geworden,“ sagte der Graf und seine Augen ruhten wieder voll Bewunderung auf dem hübschen Mädchen. Gertrud antwortete nicht sogleich und da sich jetzt Hartenberg wieder in das Gespräch mischte, schien Stephan zum Bewußtsein zu kommen, daß er seinen ersten Besuch weit über die Gebühr ausgedehnt habe und er empfahl sich mit der lebhaftesten Bitte um Entschuldigung und der Hoffnung, daß er öfter das Glück haben werde, die lieben teuren Freunde seiner Tante zu sehen.

In seinem Munde klang dieser Wunsch weit weniger wie eine höfliche Redensart und noch im Vorjaal hat er so dringend um die Ehre, wiederzukommen zu dürfen, daß Hartenberg kaum ein Lächeln unterdrücken konnte. Gräfin Bassar hatte stets ihren Neffen als zu hochmütig und abelskollig getadelt und jetzt zeigte er sich gegen Bürgerliche von einer fast hinreißenden Liebenswürdigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle
Gesangbücher,
Photographie- und Schreib-
Albums etc.
W. Rieker.

Auf Georgii wird ein braves,
tüchtiges
Zimmermädchen
gesucht; dasselbe sollte nähen können.
Näheres zu erfragen in der Ex-
pedition d. Bl.

Magd-Gesuch.
Ein ordentliches Mädchen nicht
unter 18 Jahren, das schon in
einer besseren Hause gedient und
in den Haushaltungsgeschäften einige
Erfahrung hat, findet auf Georgii
gute Stelle.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.
Eine geordnete, fleißige
Dienstmagd
wird wegen Krankheit der seitheri-
gen zu sofortigem Eintritt gesucht.
Hermann Kaltenbach.

Lager
in Brillen und
Zwicker



in Gold, Silber, Neu-
silber & Stahl
bei
Louis Schaible,
Uhrmacher,
Gold- und Silber-Arbeiter
Altensteig.

Altensteig.
Auf vielseitiges Verlangen habe ich
**Schäfer- und Fuhr-
manns-Senden**
beigelegt, welche ich zu billigsten
Preisen empfehle.
C. W. Luz.

Gratulationskarten
bei
W. Rieker.

Altensteig.
**Kinder-
Wägelchen**
empfehle in großer
Auswahl
Th. Becker,
geg. näher dem gr. Baum.

Alle in den Zeitun-
gen von Verlagsbu-
handlungen angekündigten
**Bücher und Zeit-
schriften etc.**
liefert zu gleichen Preisen
W. Rieker.

Altensteig.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des
† **Martin Deufler, Straßenwärters** hier
kommt die in Nr. 19 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft am
Samstag den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr
zum dritten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rat-
hause zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 16. März 1886.

Waisengericht.
Vorstand: Stadtschultheiß **Weller.**

Altensteig.
Dankagung.
Für alle die liebevolle Teilnahme, die unser
lieber Gatte, Vater und Schwiegervater
Johannes Illenberger,
Mezger,
während seiner letzten Lebenszeit erfahren durfte,
für das uns erwiesene Beileid bei seinem Hingang
in die Ewigkeit, sowie für die zahlreiche Leichen-
begleitung von nah und fern, für die tröstende
Grabrede des Herrn Stadtpfarrers Mezger, wie auch den Herren
Trägern sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Egenhausen.
Prinzessin-Zwiebackmehl
von A. Stump, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart,
anerkannt von berühmtesten Ärzten als gesündestes Nahrungs-
mittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Samen-Empfehlung.
Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir,
meinen
Garten- und Blumen-Samen
in feinfähiger Ware
sowie **Steckzwiebel und Bohnen**
in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.
G. Luz, Gärtner.

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist
DAS ECHO.
In jeder Nummer bringt das Echo-Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteress. Lektüre.
Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf. oder 8.1.53 = Fr. 3.35.
Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.
Urteile:
Nordd. Allg. Ztg.: Das reichh. Programm, welches sich das Blatt gestellt hat, ist in ansprechend. Weise durchgeführt.
Wiener Fremdenblatt: Der letzte uns vorliegende Band dieses eigenart. Wochenblattes beweist, mit welcher Rührigkeit es neuerdings redigiert wird.
Rheinischer Kurier: Verdient die Beachtung des gebildeten Publikums in hohem Grade.
Probenummern gratis und franko.
Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

Egenhausen.
**Rein wollene
schwarze Cachemirs
& Thibets**
empfehle in großer Auswahl zu be-
deutend herabgesetzten Preisen
J. Kaltenbach.

**Fichtene (rottann.)
Prügel**
in frischer glatter Ware
werden stets gegen Baar von
uns gekauft
Papierfabrik Wildbad.

Altensteig.
Allen, bei denen wir uns nicht
mehr persönlich verabschieden
konnten, sagen wir auf diesem
Wege ein
herzliches Lebewohl!
Friedrich Riech
und seine Braut
Emilie Duob.

Das größte
Bettfedern-Lager
v. C. F. Kehrroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfg. das Pfund, sehr
gute Sorte 125 Pfg., Prima Halb-
dannen 160 Pfg. und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht conveniente Ware wird
umgetauscht.

Altensteig.
Mehrere Liter Milch
kann täglich abgeben
Schmied Wallraff.

Mariazeller
Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krank-
heiten des Magens.
Unhöflichkeit, Schwäche des
Magens, übertriebenem
Athem, Blähungen, sa-
uren Aufstößen, Kolik,
Magenalarth, Sodbren-
nen, Bildung von Sand
und Gries, übermäßiger
Schleimproduktion, Gelb-
sucht, Ekel und Erbrechen,
Kopfschmerz (falls er vom
Magen herrührt), Magen-
krampf, Hartleibigkeit
oder Verstopfung, Uebel-
keit des Magens mit
Speisen und Getränken,
Wärmer, Milz-, Leber-
und Blasenleiden.
Preis eines Fläschchens
sammt Gebrauchsanwei-
sung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apo-
theken. Central-Versand durch Apotheker:
Carl Brady,
Kremsier, Oesterreich, Mähren.
Recht zu haben im General-
Depot in Stuttgart: Hirsch-
apothek, Zahn und Seeger; in
Leinach: bei Apoth. Jul. Kopp.

Lehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher junger Mensch,
welcher Lust hat, die Bäckerei zu er-
lernen, findet unter günstigen Be-
dingungen eine Lehrstelle.
Bei wem, sagt
die Expedition.

Altensteig.
**Eingerahmte Oel-
druck-Bilder**
in hübscher Auswahl
billigt bei
W. Rieker.

Altensteig.
**Schweizer- und Lim-
burger-Käse**
empfehle
G. Strobel.

Frankfurter Goldkurs
vom 15. März 1886.
Dukaten 9. 55-60
20-Frankenstücke M. 16. 20-23
Englische Sovereigns 20. 33-38
Russische Imperiales 16. 70-74
Dollars in Gold . . . 4. 16-20

